

Dem Kaiser.

Wien, 17. August.

Herr Kaiser, heute flammen tausend Feuer
Mit feierlichem Ernste Deinem Fest.
Wir stehn um Dich und schirmen, was uns teuer,
Bis Gott die Ernte endlich werden läßt.
Es jauchzt wie sonst nicht Jubel und Fanfaren
Und dennoch wird uns Blick und Seele weich,
Wir feiern das, von dem wir erst erfahren,
Was es uns ist, wir feiern Oesterreich!

Herr Kaiser — einem hoffenden Geschlechte
Ist Deine Kraft geweiht, die stark und rein.
Du willst, wohl nach dem schönsten Deiner Rechte
Ein Fürst nur mitten unter Freien sein.
Es reiste uns die Not, in der wir leben,
Nun gilt es schaffen, wo man einstens sann,
Daß in dem Reich der Nieder und der Neben
Ein jeder sich der Sonne freuen kann.

Herr Kaiser, darum sind selbst die Enterbten
Des Lebens treu um Deinen Thron geschart,
Weil Deine Hand sie stark vor dem verderbten
Rechtlosen Mißbrauch ihres Schweißes wahrt.
Du willst, daß sich Dein altes Reich erneue
Bewußt, Versöhnung schafft es uns allein,
Und wirfst, geschützt auf aller Guten Treue,
So groß wie niemals noch ein König sein.

Herr Kaiser, Deines Throns erlauchte Sendung
Macht ihn so hoch, daß ihn ein jeder ehrt;
Doch erst das Menschentum gibt die Vollendung
Dem Bund, damit er sich in Not bewährt.
Darum: das Reichste, was Dir je erblühte,
Ist wohl das Wissen, daß Dein Volk Dich liebt
Du bist ein Mann und Du bist voll der Güte.
Das ist uns mehr als jeder Purpur gibt!

Friedl Schreyvogel